

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 40

Artikel: Der Weisheitszahn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

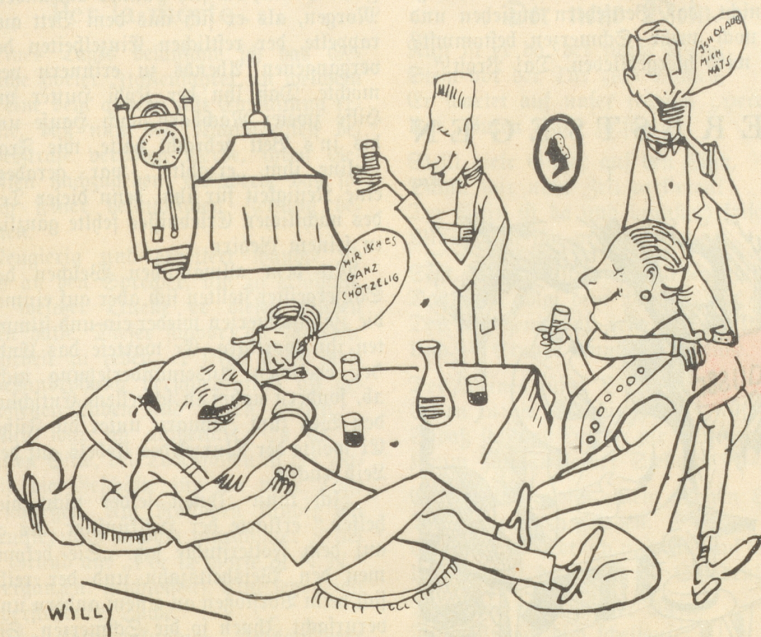
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Familienanlaß.

Das heraldische Problem

Jüngst fuhr ich mit meinem Freunde geschäftshalber nach Basel. Es war eine herrliche Autobummel durch herbstlich lachende Fluren. Kurz vor dem Ziel hatten wir Pneudefekt und mußten das Rad wechseln. Einige Knirpse stellten sich als sachverständige Zuschauer ein; sie entwickelten, während wir schwitzend den Schaden behoben, eine ganz erstaunliche Sachkenntnis; alles war ihnen vertraut, von der Kühlerfigur bis zum Auspuff. Doch halt, da blieben sie an einer Frage hängen:

„Was isch au das fir e Wappe do hinne druff?“

Sinnend betrachteten sie den heiligen Fridolin, der, mit den Insignien frommer Pilgerschaft ausgerüstet, ein etwas verstaubtes Dasein führte.

„Ziiri isch es nit! Die hen wiß und blau! Wi Wappe seit als, wenn die en Satz sage, so isch die eint Helfti unschuldig wie-n-e Sämmli und in dr andere lüge sie 's blau vom Himmel obe-n-abe!“

„Aber was isch es denn?“

„Kinderli,“ sagt eine ältere Dame, die sich inzwischen ebenfalls als Zuschauerin eingefunden, „das isch ganz einfach dr Santiglaus und das Auto ghunnt bum Glaufe!“

Aberau

Zeitbild

Röchin (in das Zimmer stürzend): „Ach, der Herr ist in Ohnmacht gefallen.“

Madame: „Das nützt ihm alles nichts, den Hauschlüssel bekommt er doch nicht.“

Kursaal Zürich

Großer Garten = Tägliche Konzerte
Gesellschaftsräume = Bar I. Etage

INHABER: HUGO FURRER

Des Pfarrers Unrecht

Die alte, schwerhörige Deta geht zur Kirche, wo ein neuer Pfarrer seine erste Predigt hält. Der Geistliche erzählt in der Predigt von Ninive. Deta kommt nach Hause und wird um ihr Urteil über den „Neuen“ gefragt. Kopfschüttelnd meint sie: „Mer gsallt mer neimen net rächt. Albig und albig hät är nun grod vo's Minis Vef gepredjet, vo dem laide röttsche (rötlichen), aber mynere häd är gar net gedaicht!“

*

Der Weisheitszahn

Von Eothario

Derjenige, von dem hier die Rede sein soll, stammt aus jenem Nest in der südöstlichen Ecke des Bodensees, von dessen Bewohnern alljährlich im Herbst ein hübsches Wortspiel umgeht. Wenn der Sauser im Stadium ist, pflegen, so sagt die Jama, die „St. . . er im Sausium“ zu sein. Sie hören es zwar nicht gern, außer wenn sie es in edler Selbsterkenntnis und Selbstironie von sich selbst sagen. Und da sie im Allgemeinen knorrige Kerle sind, könnte es mir eigentlich ein wenig bange sein, die Sache hier so breit zu schlagen. Aber sei es drum!

Jener St. . . er nun, von dem ich erzählen will, — er mag hier meiner wegen Hannes heißen — war ziemlich lange eine Ausnahme gewesen gegenüber den andern Dorfgenossen. Ihn hatte man noch nie im „Sausium“ gesehen. Weißhalb, das hatte noch niemand mit Bestimmtheit feststellen können, obwohl die St. . . er sich im Allgemeinen ziemlich ausgiebig um ihre Mitmenschen zu kümmern pflegen. Man munkelte wohl etwas von Hannes Frau, daß sie wüßte, was sie wollte, besonders mit Bezug auf ihren

Eheherrs und so weiter. . . . Genauer war nicht zu erfahren.

Das ging so bis zu einem gewissen Herbst. Hannes war schon bedenklich dem Schwabenalter nahegerückt und kannte neuen Wein eigentlich nur dem Geruch nach, jenem Geruch, der in Weingegenden zur Lesezeit die Dörfer durchweht und jedem das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt. Ob dem Hannes auch, ist nie an die Deffentlichkeit gedrungen, denn er selbst sprach nicht davon und für andere sind solche „interne“ Angelegenheiten nicht erkennbar.

In dem bewußten Herbst nun verspürte Hannes eines Abends plötzlich rasende Zahnschmerzen. Es gab just überall im Dorfe „frisch abgedruckten Buchberger“, ein Weinchen, das als Most kaum ein paar Stunden süß bleibt, rasch in's „Stadium“ übergeht, und dann am süßesten ist. Die St. . . er rüsteten sich allenthalben, ihm die gewohnte Ehre ausgiebig anzutun. Hannes aber hatte Zahnweh.

Er saß eine Stunde zu Hause herum, stöhnte in allen Ecken herum, probierte sämtliche Hausmittelchen und als die Schmerzen darob nicht nachließen, sondern eher zunahmen, stülpte er verzweifelt den Hut auf den Kopf und lief in den milden Herbstabend hinaus. Aber auch im Freien fand er keine Linderung und schon wandte er seinen Schritt wieder heimwärts, als ihm sein Freund und Kollege Röbi Gutter in den Weg lief.

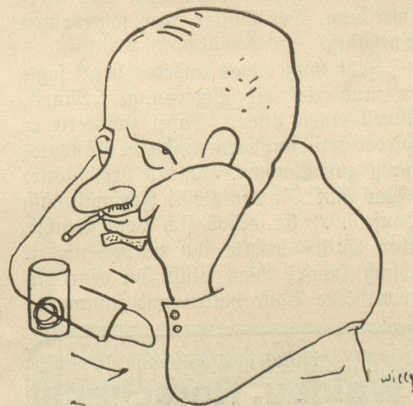
„Se da, was ist denn mit Dir los?“ rief ihn der an. „Du machst ja ein Gesicht, als ob Du einen Doppelliter vom schlechtesten Rheintaler Kräger auf einmal verschluckt hättest. Was übrigens meines Wissens bei Dir das erste Mal wäre,“ setzte er mit einem versteckten Lächeln hinzu. Nur die St. . . er können auf diese Weise lächeln.

Hannes verzog das Gesicht noch mehr, teils vor Schmerzen, teils ob des Lächelns, das er zur Genüge kannte.

„Zahnweh!“ flüsterte er lakonisch und wehleidig.

Der Röbi Gutter wurde ernster. — „Zahnweh, so, so? Ja das ist allerdings

Das ewige Problem



„Segt wiß i würkli wieder nüd, han i scho en Aff, oder bekom i erscht en Aff.“

kein Vergnügen. Du mußt zum Zahnarzt.“ — Jetzt setzte auch Hannes ein halbes Grinsen auf. Höhnisch sagte er: „Wenn Du nichts Besseres weißt, Du Vöhl! ... Wie soll ich denn jetzt zum Zahnarzt können? Es ist ja schon Nacht.“

„Du hast recht, Hannes“, gab Köbi zu. „Und ich weiß auch noch etwas Besseres. Komm mit in den „Adler“, da probierst Du's mit einem Schnaps, das wird Dir helfen.“

Im „Adler“ ging es schon recht lustig zu. Auf allen Tischen standen dickbauchige Doppelliterflaschen mit hellrotem trübem Sauer. Sie wurden fleißig geleert und noch fleißiger wieder gefüllt. Dazu wurde gekostet oder gefungen und gesodelt. Ein allgemeines „Hoho!“ begrüßte den Hannes bei seinem Eintritt und der Jubel steigerte sich noch, als man hörte, wie er statt Sauer ein Gläschen „Drester“ bestellte. Der Köbi hinter machte ringsum Zeichen und lachte heimlich, Hannes tat zwar ein wenig schüchtern, kümmerte sich aber nicht um seine Umgebung.

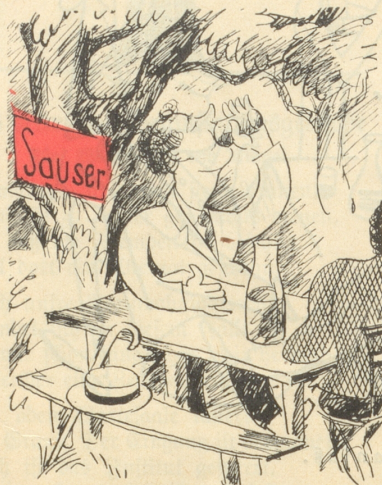
Der Brannntwein, in kleinen Schlücken

Oder in's Bett gehen, hahaha? Weißt Du nicht, daß Bettfedern anziehen und Du noch mehr Schmerzen bestimmst? Jetzt wird hiergeblieben. Da! Prost!“

HERBSTSEGEN

I

Merz



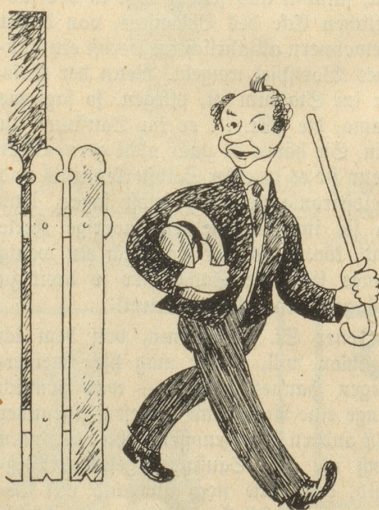
II



Rasch hatte er zwei Gläser eingesehnt und stieß mit Hannes an. Und als es nun von allen Seiten lachend und fröhlich hieß: „Prost! Hannes! Prost!“ da fügte sich der Patient. Er mußte sein Glas gleich ein paar mal leeren, um allen Bescheid zu tun und es war noch keine halbe Stunde vergangen, als er den Köbi hinter um den Hals faßte und ihm mit schon etwas schwerer Zunge in's Ohr sagte: „Weißt Du, de... der Bu... Buchberger ist ch... cheibe gut... und es tut... tut mir auch schon vvvviel we... weniger weh.“

„Ja, gelt, ich hab Dir's ja gesagt,“ lachte der Köbi breit, während Hannes schon ganz selig das beliebte Lied der St... er im Sausum anstimmte:

IV



an den kranken Zahn geschüttet, brachte nicht die geringste Schmerzlinderung. „Nimm noch ein Gläschen,“ riet Köbi, „aber Vorbrand, das hilft dann schon.“

Aber auch der dreimal stärkere Vorbrand tat keine Wirkung. — Hannes krümmte sich vor Schmerzen und Verzweiflung. Der Hutter aber faßte einen Entschluß.

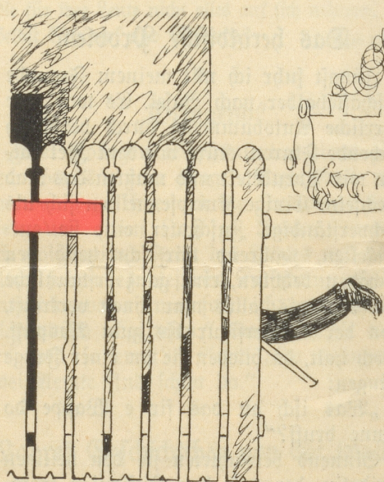
„Jetzt muß etwas anderes her,“ sagte er und rief die Bedienung. „Marie, schnell einen Liter!“ Dabei zwinkerte er wieder den Nachbarn zu, die verständnisinnig zurücklachten. Hannes protestierte: „Was fällt Dir ein, Köbi! Ich muß nach Hause.“ Er erhob sich vom Stuhle, aber Hutter drückte ihn wieder nieder. „Nach Hause? Was willst Du denn daheim? Die Bude halten und jammern?“

Frau Seline, bis sich Hannes am andern Morgen, als er sich aus dem Bett aufrappelte, der restlichen Einzelheiten des vergangenen Abends zu erinnern vermochte. Daß ihn der Köbi Hutter mit Hilfe zweier Nachbarn nach Hause und bis in's Bett gebracht hatte, wie Frau Seline ihm „erzählte“, war geradezu eine Neuigkeit für ihn, denn dieser Teil des nächtlichen Erlebnisses fehlte gänzlich in seinem Gehirn.

Mit dem allmählichen Weichen der Sauergeister stellten sich aber auf einmal die Zahnschmerzen wieder ein und stimmten ihn wortfarg. Er wartete das Ende der ehelichen Auseinandersetzung nicht ab, sondern nahm in schnellem Entschluß den Weg zum Zahnarzt unter die Füße. Er wollte der Wurzel des Übels auf den Leib rücken.

„Ich kann Ihnen leider nicht viel helfen,“ erklärte der Heilkünstler, als er auf dem Folterstuhl saß. „Sie bekommen den Weisheitszahn und der reißt sich beim Vorstoßen an einem andern und verursacht Ihnen so die Schmerzen. Sie

III



müssen halt ein paar Tage Geduld haben. ...“

„Geduld!“ dachte Hannes, während er sich nach Hause trollte. „D ja, Geduld will ich schon haben, oder dann weiß ich jetzt wenigstens, wie man sich Ersatz dafür verschafft.“

Dabei ist es seither geblieben. Der Hannes hat die Gewohnheit angenommen, im Herbst zur Sauerzeit Zahnweh zu bekommen, das sich aus wohlwogenen Gründen aber immer erst Abends einstellt, wenn es zu spät ist, zum Zahnarzt zu gehen. Frau Seline hat sich daran gefunden. Fragt man den Hannes aber, seit wann er zu den St... ern im Sausum gehöre, so blinzelt er vergnügt und sagt: „Seit ich den Weisheitszahn habe.“

Hotel und Kurhaus
Waldau, Rorschach
für ideale Herbstferien und Week-End. / Sehr
mäßige Preise. / Prosp. durch den Inh. H. Lemm.
Tennis — Tanzabende.

„Gold'ne Abendsonne, wie bishst du so
schööön. ...“

*

Es bedurfte der gedächtnisauffrischen-
den, liebevollen Ermahnungen seiner

WAFFEN 363
Browning, Doppellinten, Drillinge,
Bockbüchsen, Ord.-Gew., Stutzer,
Gehörschoner, Vielschussapparate,
Munition etc. Kataloge verlangen. Telefon 646.
F. KUCHEN, WINTERTHUR.